

# Hesitation Waltz – Status Quo

Von Julia Keren Turbahn und Simone Gisela Weber

## Pre-Corona-Konzept

In den modernen Funktionssystemen wie dem ökonomischen, politischen, aber auf den privaten Beziehungssystemen in denen wir uns im 21. Jahrhundert als Mensch bewegen, soll der Mensch zwar reflektiert aber möglichst schnell und effektiv handeln.

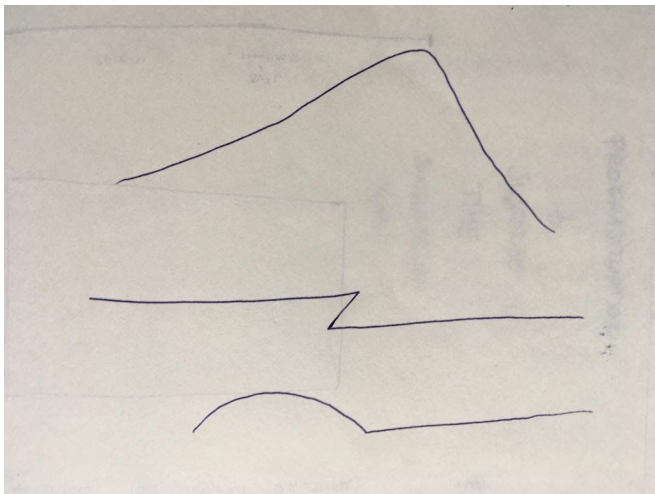
Der Schlüssel zum Erfolg sei nun mal das Handeln und nicht das Zaudern. Für das Apart Festival schreiben wir ein Konzept darüber das Zaudern als eine produktive Kraft, eine aktive Geste der Befragung zu betrachten. Hierfür stützen wir uns vor allem auf die Publikation des Kulturwissenschaftlers Joseph Vogels, der das Zaudern als eine bestimmte Form des Erlebens und des Erfahrens beschreibt. Das Zaudern als eine Kraft um die bestehende Beziehung zur Welt zu reflektieren.

Wir haben das Phänomen des Zauderns bis jetzt auf einer sehr subjektiven und persönlichen Erfahrungsebene heraus begriffen. Wir beide, Julia und Simone als zwei Individuen, deren gemeinsamer Nenner oft das Zaudern ist, wollten die produktive Kraft des Zauderns künstlerisch umsetzen. In unserer langjährigen Briefe- Praxis, die daraus besteht uns gegenseitig wöchentlich einen Brief zu schreiben, war unsere zaudernde Weltsicht oder unser zauderndes *In- Der - Welt - Sein* ein kontinuierlich präsent Thema. Sowohl in privaten Lebensbereichen, als auch in unser künstlerischen Entwicklung berichten wir uns gegenseitig immer wieder von unserem Stocken, oder gar Stottern.

**Es könnte eben alles auch ganz anders sein.**

Im Konzept zu *Hesitation Waltz* formulieren wir vor allem unser Interesse an der körperlichen, performative Qualität des Zögerns sowie sein spezifischer Rhythmus. Wie kann ein Zustand des Zögerns zur Entwicklung einer Bewegungsqualität genutzt werden? Welches Körperwissen und performative Qualität ist im Zustand des Zauderns zu verorten? Wie kann das Konzept des Zögerns zu einem choreografischen Konzept werden?

Studios sind gebucht. KollaborateurInnen für Musik und Kostüm gefunden. Wir warten auf den Probenbeginn.

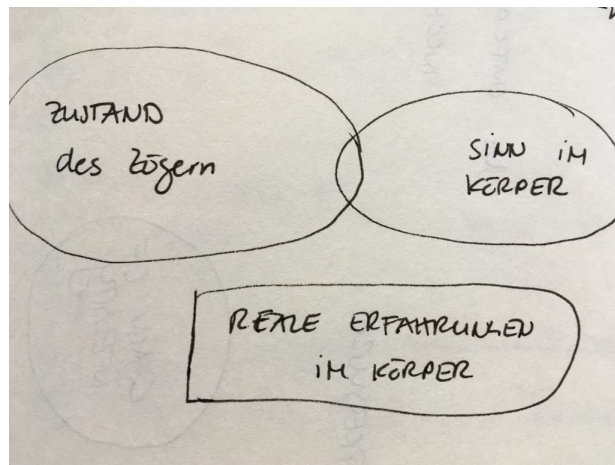


Unser Konzept über die produktive und progressive Kraft des Zauderns wurde vom Alumni Festival angenommen. Unsere Freude ein neues Stück und unsere Arbeit an diesem Thema gemeinsam fortsetzen zu können, war groß. Wir haben uns auf eine herkömmliche Bühnenproduktion vorbereitet. Wir kannten das ada Studio, wir bereiten uns auf eine Vorstellung mit einem kleinen aber feinen Publikum vor. Wir buchten Studios, überlegten uns gemeinsam mit Nikola und Bettina Konzepte für Sound und Kostüm und planten akribisch unser Probenplan, den wir mit unseren Nebenjobs und privaten Verpflichtungen vereinbaren mussten.

Plötzlich wurde jedoch unser sehr persönliches Anliegen und Interesse an einem Umdenken des Zauderns künstlerisch zu arbeiten auf eine ganz anderen existenzielle Ebene gehoben. Unser persönliches Zaudern bekam eine gesellschaftliche Dimension. Plötzlich mussten wir unser Zaudern aus unseren Händen geben und mussten eben auch dann Zaudern, wenn wir eigentlich gar nicht wollten.

### Was passiert hier gerade?

Aber dann kam Corona. Langsam und zunächst unbeachtet hat es sich in unseren Alltag geschlichen. Von Tag zu Tag beschleunigen sich die Konsequenzen. Wir sprechen von einer globalen Pandemie. Die Durchführung des apart-Festival daraus logisch folgend in einen Schwebezustand gestellt. Wir warten auf Entscheidungen von Außen und Innen. Das reale Zaudern beginnt auf allen Ebenen.



Kurz bevor wir loslegen konnten, grätschte uns die rasante und beängstigende weltweite Verbreitung des COVID - 19 Virus in unsere Pläne. Eine Pandemie, die alles aufrüttelt und zugleich stilllegt. Unser Vorhaben, welches nur darauf wartete mit einer Geschwindigkeit umgesetzt zu werden, stolperte immer wieder über politische sowie strukturelle Hürden und offene Fragen. Und dann kam eben wirklich alles ganz anders.

Was ein Gedankenexperiment war, ist nun zur Realität geworden.

Eine Frage, der man sich oft halbherzig und gar vielleicht mit etwas Humor stellt. Was wäre wenn...?

Was wäre wenn wir aus politischen Gründen nicht arbeiten können? Was wäre wenn es nicht erlaubt ist zu arbeiten? Was wäre wenn wir kein Studio betreten dürfen? Abstrakte fragen auf der Ebene der Arbeit können immer auch mit persönlichen gepaart werden:

Was wäre wenn ich damals nicht nach Leipzig gezogen wäre, sondern wie zuerst geplant nach Hildesheim? Was wäre wenn ich nicht nach Finnland aber nach England gegangen wäre, um mein Auslandssemester abzulegen? Was wäre wenn ich keine Zwillingsschwester hätte? Was wäre wenn ich mich gegen ein Studium entschieden hätte? Was wäre wenn ich heute nicht Zuhause geblieben wäre?



Drawing by Alejandro Salas Strus

Wäre ich die, die ich bin? Was wäre aus mir geworden? Wo wäre ich jetzt? Ich glaube eigentlich nicht an Schicksal. Aber ich glaube daran, dass jede einzelne noch so kleine alltägliche Entscheidung große Auswirkungen hat. Und ich glaube daran, dass man Kontrolle abgeben muss. Ich glaube an den Satz *es kommt wie es kommt*, welcher sich jedoch oft in einen Konflikt mit meinem Hang zum Zaudern befindet. Zaudern, das ist zum Teil das Bedürfnis nach Kontrolle, ein reflexives Innehalten, wenn man es positiv formulieren möchte, aber auch ein sich - selbst- aufhalten.

Und diese Sich- Selbst - Aufhalten geschieht nun eben nicht freiwillig. Es ist ein Warten auf Regeln und Maßnahmen, die nicht in unserer Entscheidungsmacht stehen, sondern auf der nationalen und regionalen politischen Ebene entschieden werden. Wir warten auch auf ein Statement von Seiten der Festivalorganisation, welche wiederum auf Senatsbeschlüsse warten. Es ist ein Abwarten auf allen Ebenen.

Die Frage was wäre wenn kann aufhalten, aber eben auch dazu dienen über Möglichkeiten und Potentiale einer Situation zu reflektieren. Die Frage lässt sich nicht beantworten aber sollte man sie sich trotzdem öfter mal aus Freude um Phantasieren stellen? Wir stellen sie uns gerade des Öfteren.

### **Aktionismus vs. Zaudern**

Zaudern ist nicht in jedem Entscheidungsprozess nötig und produktiv. Hier ist genau zu differenzieren um welchen Kontext es sich handelt. Auf politischer globaler Ebene kann Zaudern im Bezug auf Entscheidungen in der Corona Krise plötzlich wertvolle Tage kosten im Kampf gegen den Virus. Zeitverzögert reagieren Ländern auf die rasante Ausbreitung von

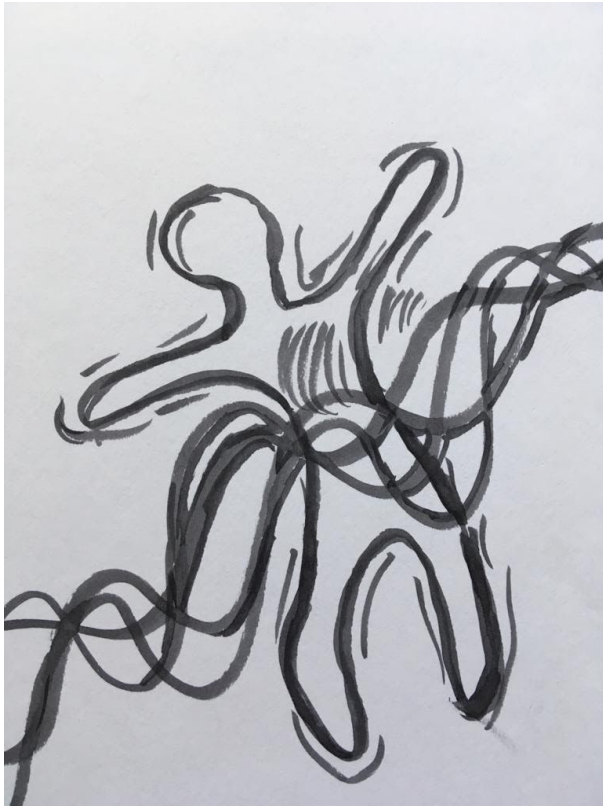
COVID-19. Entscheidungsfindung insbesondere auf politischer Ebene wird zu einem Balance-Akt zwischen überstürzten Aktionismus und Zaudern.

### **Just don't do it**

Zurück auf einer persönlichen Ebene kann das Zaudern nochmals eine andere Bedeutung bekommen. Corona zwingt uns quasi mit unserer Kultur des Machens zu brechen. ‚Just do it‘ funktioniert hier nicht mehr. Mit den gesetzlichen Auflagen darf ‚Just do it‘ nicht mehr funktionieren. Zum anderen macht Corona etwas mit dem eigenen Gemütszustand. Wir sind eingeschränkt in unserer Arbeit in unserem sozialen Leben. Der Alltag, wie wir ihn kennen ist auf unbestimmte Zeit nicht mehr verfügbar.

Anfangs war jedoch noch eine neue Intensität des Zauderns eine Begleiterin. Ist es überhaupt Zeit für die Kunst? Ist es überhaupt die Zeit dafür das Haus zu verlassen, um zu proben? Ist es überhaupt legal, oder würden wir etwas Verbotenes tun? Es ist immer noch erlaubt das Haus zugelassen, um zum Arbeitsplatz zu gelangen? Immer noch sind nicht alle Berufsfelder frei darin ins Home Office zu gehen und fahren zu ihrem Arbeitsplatz. Oder steckt hinter diesem Zweifeln die Proben überhaupt zu beginnen, sich dem Virus zu beugen, nicht eine ganz andere fundamentale Frage: Was ist das, was wir tun? Ist es Arbeit? Was ist unser Arbeitsplatz? Immer noch ist Arbeit mit einem festen Gehalten, mit dem man seine alltäglichen Ausgaben decken kann, verbunden. Oft können wir das mit unserer Kunst nicht. Wir haben keine Routine, wir passen uns den möglichen Gegebenheiten an, arbeiten oft unbezahlt, arbeiten an kurzweiligen Projekten, arbeiten überall und lassen uns spontan für einen Prozess begeistern. Ist es denn dann Arbeit, die wir aufnehmen, wenn wir ins Studio gehen?

Sind wir systemrelevant oder würde es denn gar an Ignoranz und Hedonismus grenzen? Würden wir unsere Verpflichtungen als Bürgerinnen missachten?



Ist es Luxus, dass wir uns eben mit Kreativität durch unser komplexes System zahlreiche Nebentätigkeiten immer noch ab und zu dem Kunst- Machen widmen können? Grenzt das an Luxus, auf den wir nun verzichten sollten, um unserer gesellschaftlichen Verpflichtung nachzugehen? Denn das ist was nun vor allem junge Menschen - superspreader- tun können. Verantwortung zeigen, Stay (the fuck) at home und verhindere dadurch die Ansteckung möglicher Risikogruppen. Diese Gedanken spielen auf existenzielle Fragen über die Selbstverständlichkeit einer Identität an, und hinterfragt ein eben veraltetes Konzept von Arbeit. Mein Vater schickt mir immer noch das Handelsblatt, in der Hoffnung, dass die Wahl eines möglichen Masterprogramms etwas gescheiter ausfällt. Oft glaube ich immer noch, dass ich einem Hobby nachgehe und den Realitätsbezug verloren habe. Denn irgendwann müsste ich doch mal regelmäßig Geld verdienen, denn wie sonst bekomme ich denn dann meine Rente. Arbeit bedeutet immer noch, dass man etwas für die Gesellschaft leistet, das System aufrecht erhält, und dafür wird man eben dann monetär belohnt.

## Zauder-Dialog

Zaudern als eine Pause, einen Einschnitt in der das eigene Leben und die Existenzbedingungen in Potentialität gehoben werden: Welche Möglichkeiten stehen mit überhaupt zur Verfügung?

Eine Woche diskutieren wir darüber, ob wir mit den Proben beginnen und wenn ja in welcher Form? Zu zweit dürfen wir theoretisch noch ins Studio. Ein innerlicher Zauderdialog: Stay the fuck at home. Eine Entscheidung zum 'nicht-ins-Studio' gehen als Akzeptanz der aktuellen Situation gepaart mit einer inneren Gefühl der Unsicherheit, die es nur schwierig zulässt sich inspiriert zu fühlen. Das Mind-Set zum kreativen Arbeiten scheint nicht verfügbar zu sein. Auf der anderen Seite sind wir nur zu zweit. Jetzt alles stehen und liegen lassen führt zu nichts. Vielleicht ist es in der aktuellen Situation gerade wichtig die kreative Arbeit nicht völlig einzustellen? Nach langem Diskutieren und Zaudern kommen wir zu der Entscheidung unseren Probenbeginn zu verschieben. Die Entwicklung der Situation abzuwarten.



Drawing by Alejandro Salas Strus

### **Die Radikale Entschleunigung zelebrieren?**

Die Krise als Chance nutzen. Die erzwungene Entschleunigung als Chance zelebrieren. Die Einschränkungen im öffentlichen Leben in einem Tatendrang im Privaten umwandeln?

Ein Hamsterrad an hektischer Produktivität, das sich vor allem online ausbreitet. Zu einfach ist es jetzt zum Zwangsoptimisten zu werden. Mir fällt es schwer das explodierende Angebot an Aufführungen, die gestreamt werden, oder online Klassen, die auf Zoom angeboten werden wirklich zu genießen und zu nutzen. Zu sehr erinnert es mich an den nicht ins virtuelle übertragbaren Zauber des Realen, den ich am Theater oder am gemeinsamen Bewegen im Raum so sehr schätze. Damit möchte ich die Produktivität und kreativen Ideen, die angeboten werden, nicht schlecht reden. Ich finde es dennoch wichtig zu hinterfragen, was die Motivation dahinter ist. Für wen bin ich produktiv, warum und wie?

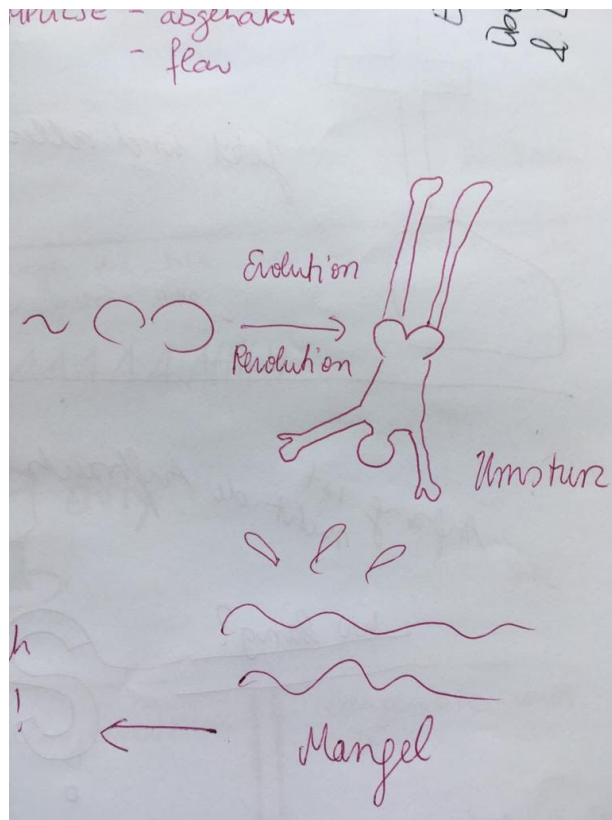
Man spricht nun von einer Situation der Entschleunigung, ja die Gesellschaft befindet sich in einem realen Experiment, das sich selbst Hartmut Rosa, dessen wissenschaftliches Steckenpferd die Beschleunigung der modernen Gesellschaft so nicht hat träumen lassen. Man spricht sogar von einer Unverfügbarkeit, einem Kontrollverlust, der durch das nicht wahrnehmbare Virus verursacht wird.

Es ist ein Umdenken, ein umprogrammieren unserer Wahrnehmung der Umwelt und unseren engsten Umfeld. Die Zeit, die einem nun zwangsversteigert wurde, und das auch noch recht kostenlos, jedoch für manche, die Projekte und Jobs verloren haben, mit hohen Kosten verbunden, und die soziale Solidarität trotz des “social distancing” kann unser “(...) *in der Welt zu sein* (...)” verändern. Und wir können “(...) *wieder offen zu sein für das, was uns im Alltag begegnet, und eine andere Form der Beziehung zu anderen Menschen, zum eigenen Körper, zur Natur einzunehmen.*” (Hartmut Rosa)

Dennoch ist es ein Ausnahmezustand, der uns vor eine Unverfügbarkeit stellt (Hartmut Rosa). Das Virus kann man nicht sehen, nicht riechen. Es lauert hinter seine Unsichtbarkeit. Eine Entfremdung findet statt.

Die Türklinke, der Einkaufswagen, etc. könnte das nicht sichtbare tödliche Virus tragen. Es ist überall, aber irgendwie auch nirgends. Wir haben es nicht im Griff und weder der Privatmensch noch die Medizin und schon gar nicht sie Politik kann es aufhalten.





Aber sind das nicht ähnliche Zustände, mit denen wir in der Kunst eh schon umgehen? Nicht nur auf der Produktionsebene muss man nicht selten mehr aus der Hand geben als man eigentlich befürchtet? Die Produktion und ihre Überraschungen sowie die Unkontrollierbarkeit des Performativen liefert ganz anderen Wirklichkeitsebene, die wir uns bis jetzt nicht vorstellen können. Improvisieren müssen wir eigentlich immer. Wir sind es gewohnt kreativ in der Prekarität zu bewegen und mit Unsicherheiten umzugehen, seien es kreative oder existenzielle. Wir finden Lösungen für fehlendes Budget, auch wenn es bedeutet eben noch einen weiteren Nebenjob zu machen, wir planen unsere Probenpläne als geben es für uns mehr als 24 h pro Tag, so damit alle möglichst ihre vielen Beschäftigungen nachgehen können.

Sondern auch in kreativen Prozessen gibt es Entschleunigungen und auch Unverfügbarkeiten. Ein Prozess läuft nicht nach Schema ab, ein Konzept lässt sich nicht 1 zu 1 umsetzen und muss sich oft der menschlichen Phantasie und subjektiven Interpretationsleistung stellen. Was auf dem Papier steht ist eben nicht unbedingt übertragbar auf ein 4 dimensionalen Raum - und Körperverhältnis.

Was wahrgenommen wird, unterliegt manchmal den Regeln der Überraschung und des Unkontrollierbaren und distanziert sich von der inneren Wahrnehmungsweisen der Künstlerinnen.

### **Und jetzt auch wir?**

Auch das Apart Festival geht online.

Ein Weitermachen. Egal wie? Innerlich spüre ich als ersten Impuls ein Zaudern? Ist das jetzt wirklich eine Lösung oder nur ein weiterer Beitrag zum Online-Überfluss? Wie arbeiten wir weiter? Wir versuchen mit produktiven Zaudern zu antworten.

Der Zustand rückt in den Vordergrund. Das Innehalten als Möglichkeit das zu Beobachten, was gerade passiert. Zaudern als Möglichkeit des Erlebens und Erfahrens.

Die Arbeit im Studio ist weniger zielgerichtet. Das ist verwirrend und erleichternd zugleich. Das nicht auf einen Endzustand zusteuern ermöglicht ein spielerisches Suchen. Den Möglichkeitssinn allen Spielraum zu geben. Aber gleichzeitig ist nicht wegzudenken, warum wir diesen Spielraum haben und das wir vielleicht gerade auf Grund der realen Ungewissheit im Leben außerhalb des Studios nach etwas greifbarem Suchen. Immer wieder die Möglichkeit auf ein reales Endprodukt in den Raum bringen. Als Beschleuniger und Entschleuniger zugleich.

Aber ist nicht genau die eine Herausforderung, die uns immer wieder zum Weitermachen motiviert und zugleich die zauberhafte Qualität der performativen Künste? Es schärft unsere Sinne und wir schränken unsere Wahrnehmung nicht ein. So sagt Margaret Atwood: *Ein Künstler wendet sein Blick nie ab. Er sieht sich alles an. Das Schlimmste und das Schönste. Ohne wegzuschauen.*“

Und vielleicht ist eben dieser Ausnahmezustand genau das Moment, in dem wir dem Zaudern am realsten begegnen können, es akzeptieren und umdenken können. Das Festival wird digital stattfinden. Ein Format, das genau das Gegenteil der Performativen Künste ist, welche doch immer noch überwiegend eine Live Art - Form ist. Der Alltag, die Gesellschaft wird entschleunigt, doch auf der digitalen Ebene widerfährt uns eine Beschleunigung, auf die wir nun, nach anfänglichen Zweifeln, aufspringen. Es ist ein anderes Arbeiten, definitiv, aber dennoch ermöglicht es uns, genauer hinzuschauen. Die sonst auf der Festplatte verschwindenden Probevideos von unzähligen Improvisationen, werden genau bäugt. Was könnte man mit diesem virtuellen Publikum teilen? Und da findet man doch schon mal eine Rarität, ein kleines Zucken, einen Blick oder gar einen Anfang, die sonst unerkannt geblieben wären.

## Rhizom

Wir bewegen uns in einer Art des Dazwischens. Ich muss an den Begriff des Rhizoms von Deleuze/Guattari denken, der sich von einer Bezeichnung für das Wurzelgeflecht von Pflanzen ableitet. Sie setzen das Bild des Rhizoms dem des Baumes gegenüber, bei dem das Denken durch Verknüpfungen geprägt ist, die hierarchisch angelegt sind und aufeinander aufbauen. Das Rhizom ist als ein Gegenentwurf zu verstehen, da es ähnlich wie das unterirdische Wurzelgeflecht einer Pflanze ein Gefüge ohne klaren Anfang oder Ende, Zentrum oder Grenzlinie ist und sich durch einen netzartigen, dynamischen Zusammenhang charakterisiert. Somit verkörpert das Rhizom eine Form des Dazwischens: „Zwischen den Dingen bezeichnet keine lokalisierbare Beziehung, die von einem zum anderen geht und umgekehrt, sondern eine Pendelbewegung, eine transversale Bewegung, die in die eine und die andere Richtung geht, ein Strom ohne Anfang oder Ende, der seine beiden Ufer unterspült und in der Mitte immer schneller fließt.“

